

Johanna Spyris Ausstrahlung : zum 100. Todestag der Schriftstellerin am 7. Juli 1901

Autor(en): **Schlegel, Johann Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **76 (2001)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Johanna Spyris Ausstrahlung

Zum 100. Todestag der Schriftstellerin am 7. Juli 1901

Es steht ausser Zweifel, Johanna Spyri hat mit ihren Heidi-Geschichten an der Errichtung eines Bildes der Schweiz mitgewirkt wie keine andere Persönlichkeit der jüngeren Geschichte. Sie selbst hat sich die Wirkung ihres tief verinnerlichten, äusserst persönlichen Schaffens, zumal hundert Jahre nach ihrem Tod, wohl kaum je so vorgestellt. Sie ist von allen Schweizer Schriftstellern jene, die am meisten gelesen wird.

Die Vermarktung, welche Johanna Spyris Geschichten heute in fast exzessiver Weise erfahren, wirkt trotz Auswüchsen letzt-

Dr. phil. Johann Ulrich Schlegel, Zürich

lich für ein Werk, das in zeitloser Gültigkeit einen hohen Rang, zumal in der Jugendliteratur einnimmt. Über den Geschmack der Werbung und Vermarktung mag man sich streiten, das Produkt selbst kann tragfähig sein. Und tragfähig sind anscheinend die Heidi-Geschichten Johanna Spyris, aber auch die Darstellungen, welche die Autorin von einer Schweiz des Respekts und grosser Anziehungskraft weltweit und weiterhin erfolgreich vermittelt.

Verinnerlichung mit grosser Aussenwirkung

Johanna Spyri wurde am 12. Juni 1827 in Hirzel im Bezirk Horgen als Kind eines Landarztes und einer Pfarrerstochter, der Liederdichterin Meta Heusser, geboren. Im Kreis mehrerer Brüder und Schwestern ging sie dort zur Schule, absolvierte aber in Zürich und in der Westschweiz die weitere Ausbildung. In Zürich hatte sie den Juristen Bernhard Spyri kennen gelernt. Ihn heiratete sie 1852. Er wurde 1868 in das hohe Amt des Stadtschreibers von Zürich gewählt, und die gesellschaftlich angesehene Stellung ihres Mannes öffnete ihr bald den Zugang zu manchen vornehmen Kreisen. Sie stand in Kontakt mit Conrad Ferdinand Meyer. Ihre literarisch fruchtbarste Zeit hatte die Dichterin in dieser Epoche. Die Spyris hatten einen Sohn, der sie mit viel Hoffnung erfüllte. Da begann dieser zu kränkeln und starb als junger Mann im Jahr 1884 an Tuberkulose. Nicht zuletzt gebrochen vom Schmerz über den Verlust des einzigen Sohnes, starb auch der Vater noch im selben Jahr. Johanna Spyri musste die prächtige Amtswohnung im Stadthaus verlassen und liess sich an der Bahnhofstrasse nieder, später am Zeltweg.



An Johanna Spyris Geburtshaus in Hirzel erinnert eine Gedenktafel an die grosse Erzählerin.



Abneigung gegen Hausarbeiten – Liebe für Reisen

Wie schwer sie die offenkundigen Schicksalsschläge des Jahres 1884 getroffen haben mögen, ist schwer abzuschätzen. Im Allgemeinen verlief ihr Leben ruhig. Es sind aber grundsätzliche Phasen ihres Lebens überliefert, in welchen sie schwere Zweifel, religiöse Schuldgefühle und Angstzustände geplagt haben. Von den ihr schlecht gesinnten Kritikern scheint bis heute die übelste Gegnerin ihre eigene Mutter gewesen zu sein. Die Liederdichterin Meta Heusser – die keiner kennt – hielt nichts von den literarischen Werken ihrer Tochter, welche alle Welt kennt und bewundert. Eltern können ihre Kinder streng und ungerecht behandeln. Das ist natürlich abzulehnen. Und dennoch sind gerade solche Kinder immer wieder besonders

erfolgreich im Leben. Wie oft missraten Kinder jedoch gerade dann am ärgsten, wenn man sie verhätschelt. Mancherlei Irrwege in der heutigen Erziehung und Schule sind ein Beispiel hierfür, auf welches wohl noch lange in künftigen Zeiten mit Schauern hingewiesen werden wird. Es kommt hinzu, dass ein Grossteil der heutigen Jugend gerade wegen Reichtums und Verhätschelung ein vergleichsweise eher elendiges Leben fristet, psychisch und intellektuell gesehen. Glanz und Glitzer täuschen nur zu leicht. Der überdurchschnittlich hohe Prozentsatz an seelisch und geistig gestörten oder verarmten Jugendlichen, die gleichzeitig im hohlen Konsumtaumel und auf schnelle materielle Gier gerichteten Leistungswahn noch bis zum Äussersten überfordert sind, legt hiervon beredtes Zeugnis ab.

Johanna Spyri empfand Abneigung gegen Hausarbeit und liebte Reisen gleich ihrem Dichterkollegen Meyer, ebenfalls vor allem in den Süden.

Ein bevorzugtes Ziel ihrer Reisen ist zudem Graubünden. Regelmässig besucht sie die Bündner Herrschaft, das Städtchen Maienfeld, wo die Geschichte von Heidi ihren Anfang nimmt, sowie Jenins, wo sie im Salishaus ihre Schulfreundin aus dem Westschweizer Internat, Anna von Salis, trifft.

Auch nach dem Schicksalsjahr 1884, nach der Publikation der Heidi-Bücher, verfass-

te die Autorin noch bis zu ihrem Lebensende am 7. Juli 1901 über 30 weitere Erzählungen.

Diskrepanz zwischen Forschung und Erfolg der Autorin

Im Gegensatz zum gewaltigen Erfolg in der breiten Leserschaft wurden Johanna Spyri und ihr Werk in der Literaturwissenschaft eher wenig beachtet. Der ungebrochene Erfolg ihrer Bücher lässt neuerdings die Germanisten aber selbst im fernen Ausland aufhorchen. In Japan beschäftigen sich namhafte Germanisten mit der Schriftstellerin. Noch interessanter wird diese Forschung, wenn sie sich mit dem pädagogischen Aspekt auseinandersetzt. Mit den Heidi-Büchern wurde Johanna Spyri eine der erfolgreichsten Jugendschriftstellerinnen der Schweiz. Heidi, der Geissenpeter, die lahme Klara, der Grossvater und die Sesemanns sind bis in die hintersten Winkel der Erde gedrungen. Die Bücher der berühmten Schriftstellerin wurden in rund 50 Sprachen übersetzt und sind bis heute in einer Auflage von schätzungsweise 50 Millionen Exemplaren verbreitet. Die Flut der Neudrucke dauert an. Die neueste Auflage erschien letztes Jahr. Bereits seit 1937 dutzendfach verfilmt, nehmen auch Neuverfilmungen ihren Fortgang: Im Februar dieses Jahres fand die jüngste Uraufführung eines neuen Heidifilms in Berlin statt. Das Heidi ist zu einem Markenzeichen der Schweiz im Inland und Ausland geworden, welches unverfälschte Natur, Berge und Kühe mit unverdorbenen Bewohnern suggeriert. Dabei existiert diese Welt gar nicht mehr. Nur die Lebensnähe und Natürlichkeit der dargestellten Personen können diesen nachhaltigen Erfolg auch nicht erklären.

Schwung durch ideale Vorstellungen

Sentimental gesprochen: Diese alte Welt eröffnet Nischen und Geborgenheit. Es lässt sich hier anscheinend einfacher leben. Die Orientierung auf das glückliche Leben fällt leichter. Diese Leichtigkeit vermittelt Schwung und Hoffnung. Es gibt die guten Menschen und die schlechten Menschen. Über allen steht der liebe Gott, der die Gebete erhört und gutes Handeln belohnt.

Wir stehen dieser Vereinfachung in der heutigen Welt intellektuell mehrheitlich skeptisch gegenüber. Aber bequemer war schon diese alte Welt. Deshalb hegen wir die Nostalgie nach früheren Zeiten, von denen wir wissen, dass sie nicht restituierbar sind, aber instinktiv wissen, dass dort heute fehlende Nischen des Glücks sich auftaten. Deshalb erleben heute kulturromantische Erinnerungen an angeblich bessere Aspekte der Vergangenheit eine ungeheure Konjunktur. Ein wesentlicher Bestandteil der Kultur einer jeden Gesell-



Johanna, etwa 21 Jahre alt, Ölgemälde ihrer Freundin, der Malerin Anna Fries.

schaft ist, dass sie sich nicht durchwegs einredet, sie sei in jeder Beziehung die beste.

Nun leben gerade das Kind und der junge Mensch in hohem Mass vom Schwung, den Ideale und griffig geformte Zukunftsperspektiven vermitteln. Dieser Schwung erst treibt sie voran und hinaus ins Leben, auch wenn dieses selbst dann ziemlich anders aussieht.

Einen Spalt breit Glück

Es war Johanna Spyri vorbehalten, diese Art von Literatur für Jugendliche auf eine vorher nie gekannte Stufe gehoben zu haben. Die anderen damaligen Jugendschriftsteller wie August Corrodi oder Otto Sutermeister sind viel nichtssagender und nur wenigen bekannt. Bedeutende Literaturkritiker wie Josef Victor Widmann verglichen Johanna Spyri deshalb schon früh selbst mit einem Gottfried Keller.

Und damit gelangen wir zu einem weiteren Geheimnis der Schriftstellerin. In ihren Büchern bringt sie eine Klassizität zustande, welche über die Zeitepochen und die Kulturen hinweg tief bewegende Lebenssituationen und gültig empfundene Lebensmodelle zu vermitteln vermag.

Das Kind aus dem Bergdorf trifft mit dem Kind aus der Stadt zusammen. Hauptgegenstand der literarischen Gestaltung wurde das Schweizer Kind im Umfeld jahrhundertelanger Bewährung, erfolgreicher Tradition und berechenbarer Gleichförmigkeit. Damit erzielt die Autorin eine zeitlose Gültigkeit, die den Rang der Klassizität erklimmt, weil sie weit über die Sprunghaftigkeit und Instabilität momentaner Moden und Trends hinausführt. In einer instabilen Welt wie der heutigen wirkt derartige Sta-

bilität wie die Ruhe einer Insel im sturmgepeitschten Ozean. Die Schriftstellerin Spyri wirkt heute nicht trotz ihrer veralteten Geschichten, sondern gerade wegen und dank der veralteten Geschichten.

Heilbringend in heillosen Situationen

Auch die überhöhte Idealisierung wirkt, weil sie eben doch heilbringend in heillosen Situationen erscheint. Wenn die Verhältnisse sich im urbanen Netz der Grossstadt verkomplizieren, so vermittelt das Kind der Berge gerade durch seine Einfachheit Lösungen, welche die Menschen, in unübersichtlich gewordenen Verstrickungen hadernd, übersehen. Die im Roman angesprochenen Verbindungen und Freundschaften zwischen verschiedenen Regionen, Ländern und Bevölkerungsschichten, zwischen Arm und Reich überbrücken die Unterschiede durch Einfühlung, Güte, Respekt und Zuneigung. Unpräzise, ohne Theorie und Tendenz stellt die Dichterin die Kinder dar, die nicht als Musterschüler zum Ehrgeiz getrieben sind. Johanna Spyris Kinder sind «frei, kraftvoll, tüchtig, brauchbar, hilfreich und fähig zur Opferung sowie oft auch fantasievoll» (Adolf Frey, 1914). Allein schon diese Eigenschaften, die heute geradezu museal anmuten, weil wir ihrer entbehren, lehren uns doch eine Welt, die es auch noch gibt. Und danach hat gerade der heutige Mensch Sehnsucht.

Unter diesem Gesichtspunkt bilden die Geschichten von Johanna Spyri auch Grundlagen zur Entfaltung von Seele, Herz und Geist des erwachsenen Menschen. Liebe und positiver Blick öffnen ihm durch all die Betrübnisse des Lebens hindurch den Lichtstrahl eines Spalts breit Glück. Und niemand kann ausschliessen, dass die Breite des Spalts ausreicht, um sich zum Glück auch wirklich durchzuringen. Diese Hoffnungsfähigkeit allein schon beinhaltet einen tragfähigen Wert, der die Welt durch Johanna Spyris Werk weiterhin und zu Recht bezaubert. ☒

ASMZ

Aus dem Inhaltsverzeichnis der Dezember-Nummer

- Im Gespräch mit dem IKRK-Präsidenten
- Kampffjets
- Seminar für Gst Of FAK 2